Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 34.

Sonnabend den 23. August 1828.

Der spukende Leichenzug.

Die Bauersleute eines Dorfes in England pflegten, in den Wirthshäusern und bei öffentlichen Gelagen, sich einander allerlei wunderbare Geschichten von erschienenen Geistern zu erzählen; und nie fehlte es dann an aufmerksamen Zuhörern. Da war kein Gastmahl, wo man nicht bald diese, bald jene fürchterliche Erzählung zum Besten gab. Was der Eine nicht wußte, wußte ein Anderer, und was man nicht selbst erlebt hatte, das hatte man doch schon als Kind von einer ehrlichen Muhme oder Großmutter gehört, mithin lag die Glaubwürdigkeit der Sache selbst klar am Tage. Auch die Kinder des Dorfes waren bei solchen Erzählungen immer ganz Ohr, und wurden im Finstern und in der Einsamkeit täglich furchtsamer. Wie hätte es anders seyn können, da die Erwachsenen selbst sich keine Mühe gaben, ihren Kindern die Schüchternheit und das Schaudern zu verbergen, welches sie überfiel, so oft sie nach Anhörung eines Gespenstermährchens des Abends vom Gelage oder Wirthshause nach Hause gingen, und etwa vor dem Kirchhofe des Dorfes vorbei mußten.

Dem Prediger dieser Gemeinde, einem sehr vernünftigen Manne, war die Lieblingsunterhaltung seiner Gemeinde kaum zu Ohren gekommen, als er sie mit dem Nachtheile bekannt machte, der natürlich für sie selbst und für ihre Kinder daraus entstehen müßte, wenn sie den Kopf immer mit dergleichen Mährchen anfüllen würden. Allein so viel Vertrauen und Liebe der Mann auch unter ihnen besaß, so verargten sie es ihm doch fast, daß er die Erzählungen ihrer zum Theil selbst erlebten Spukgeschichten für nichts weiter, als Mährchen und Geschwätz der Schwachsinnigen zu halten schien. Sie kannten seinen Unglauben in diesem Punkte schon längst, und versuchten bei mehr als einer Gelegenheit, ihn von ihrer Meinung zu überzeugen. Immer stimmten sie die alte Leier wieder an, und beriefen sich

auf Thatsachen, die sie selbst mit ihren Sinnen wahrgenommen haben wollten. Und gegen Thatsachen, die mit eigenen, obgleich irre geleiteten Sinnen wahrgenommen worden sind, läßt sich da, wo man diese Verblendung nicht eingesteht, wenig ausrichten.

So kamen einmal des Morgens in aller Frühe mehrere Geisterseher aus dieser Dorfgemeinde zu ihrem Prediger, um ihm von einer in der letztvergangenen Nacht erlebten schrecklichen Erscheinungsgeschichte Nachricht zu geben, und sein Urtheil darüber zu vernehmen.

„Wir alle Zwölfe, hub der Sprecher unter ihnen an, die wir hier mit gesunden Sinnen vor ihnen stehen, bezeugen ehrlich und einmüthig, daß sich uns in der nun, Gott Lob! zurückgelegten Nacht, ein fürchterliches Gesicht gezeigt hat, welches offenbar nichts anders, als ein Blendwerk des Teufels selbst gewesen seyn kann. Wir bitten Sie daher, lassen Sie uns Gerechtigkeit wiederfahren, und halten Sie das für keinen Irrthum unsrer Seits, was diesmal vierundzwanzig Augen deutlich beobachtet und gesehen haben. — Mit dem Glockenschlag zwölfe hörten einige von uns, welche dicht an der Schäferei wohnen, ungewöhnliche gar sonderbare Töne. Sie stutzten erst, gingen aber doch behutsam etwas näher hinzu, um zu sehen, was es da für Spukereien gäbe. Wie gedacht, so geschehn! Sie erblickten allerlei Bewegliches und Unbewegliches, Schwarzes und Weißes in einiger Entfernung von sich. Indessen wurden wir übrigen Nachbarsleute von unsern Freunden ebenfalls geweckt und herbei gerufen, und so sammelten sich, unsre Weiber und Kinder ungerechnet, bloß an Männern unsrer Zwölfe."

Nun, fiel der Prediger dem Sprecher hier in die Rede, das war gut, daß der handfesten Männer so viele waren, denn nun gingt ihr auf die vermeintliche Erscheinung gewiß desto zuversichtlicher los, um der Sache auf den Grund zu kommen.

„Ei, lieber Herr Prediger! erwiederte man, Sie selbst haben uns je zuweilen auf das wahre Sprichwort aufmerksam gemacht: Wer sich ohne Noth in Gefahr giebt, der kommt darin um! Es war Mitternacht, und wir merkten daher gleich anfangs, daß es ein Spuk seyn müsse, und mit Geistern zu streiten, dazu fanden wir keinen Beruf. Hu! uns schaudert noch jetzt die Haut bei der bloßen Erinnerung an das schreckliche Gesicht. Es war ein förmlicher Leichenzug, und Gott weiß, wem von uns er den Tod geweissaget hat! Der Zug kam von der Schäferei her, und ging kaum hundert Schritte vor uns vorüber. Da es eine sternhelle Nacht war, so konnten wir alle ganz deutlich erkennen, wie die schwarzen Gestalten eine Todtenbahre trugen, worauf ein abscheulich hoher Sarg stand, der mit einem herabhängenden weißen Leichentuche bedeckt war. Uns allen standen bei dem grausenvollen Anblick die Haare zu Berge; wir beteten und eilten ungesäumt nach unsern Wohnungen, wo wir uns dem Schutze des Allmächtigen empfohlen. Nun sagen Sie uns nicht mehr, setzten sie hinzu, daß Gott den bösen Geistern nicht zuweilen verstatten sollte, uns zu erschrecken und zu ängstigen."

Der Prediger, der ihnen aufmerksam, doch ohne sichtbare Verwunderung, zugehört hatte, wagte es für diesmal nicht, das Gesicht an und für sich selbst zu bezweifeln, weil es ihm nicht wahrscheinlich war, daß so viele, zugleich und auf einmal, etwas gesehen zu haben glauben sollten, was eine bloße

Geburt ihrer Einbildungskraft gewesen wäre. Das aber versicherte er mit fester Zuversicht, daß der Leichenzug wenigstens nicht das Werk gaukelnder Geister, wohl aber vielleicht die Spielerei muthwilliger Menschen gewesen seyn könne. Uebrigens ließ er die Sache dahin gestellt seyn, und hoffte, daß Zeit und Umstände das große Räthsel vielleicht noch einmal aufklären würden.

Wie gedacht, so geschehn! Kaum war es recht Tag geworden, so bemerkte der Schäfer einen großen Verlust an seinen Mastschöpsen, wodurch dann freilich in den Augen jedes Vernünftigen schon viel Licht über die Natur der nächtlichen Leichenträger verbreitet wurde. Allein jene zwölf Geisterseher, die ihr bischen Vernunft bereits unter den Aberglauben vergraben hatten, waren andrer Meinung. „Eben darum, meinten sie, weil die Diebsbande in der Nacht eine Handlung verübte, über die sich die bösen Geister in der Hölle freuen, eben darum begünstigten diese die Spitzbüberei durch das Gaukelspiel des Leichenzuges.“

Bald darnach sahe man in einem benachbarten Dorfe um Mitternacht eine ganz ähnliche Erscheinung. Den dortigen Bauern, die weniger tief in den Wahnglauben versunken waren, und von jenem Diebstahle bereits gehört hatten, kam nun die Spukerei um so verdächtiger vor. Sie rottirten sich eiligst in aller Stille, mit Dreschflegeln, Dünger- und Heugabeln bewaffnet, zusammen, traten so dem nächtlichen Leichenzuge herzhaft in den Weg, und umringten ihn. Die Leichenträger, die solche verwegene Entschlossenheit nicht erwartet haben mochten, ließen die Leiche im Stich, und suchten ihr Heil in der Flucht. Aber die braven Bauern, die Kopf und Herz am rechten Fleck hatten, machten die ganze Schaar zu Gefangenen, und fanden bei genauer Besichtigung, daß auch nicht einer von ihnen einen Pferdefuß oder desgleichen hatte. Es waren eitel menschliche Teufel, das heißt, schlaue Diebe, die den Aberglauben und die Gespensterfurcht benutzen wollten, um die gestohlnen Schöpse, welche sie auf die Todtenbahre geladen und mit einem weißen Tuche behängt hatten, desto sicherer davon zu tragen.

Schnurre.

(Aus dem Tagebuche eines Freundes.)

Ein achtbares Mittelsmitglied in B...... klagt täglich über schlechte Zeiten, und obgleich derselbe nicht ohne Theilnahme am andern Geschlecht, und nichts weniger als felsenherzig ist, wenn ihm ein niedliches Kind mit netter Taille und zierlichen Füßchen begegnet, so konnte und wollte er — jetzt schon ein ziemlich korpulenter Vierziger — doch nimmer zum Ehestande sich bequemen, woran denn oft seine Freunde, an Jahren ihm nachstehend, nicht wenig Aergerniß nahmen. In Folge seines vorgerückten reifern Alters sehr bedächtig geworden, wurde ihm endlich auch das einzige Mädchen — dessen Besitz er für wünschenswerth und ersprießlich hielt — von einem jüngern Greifzu weggeschnappt, und nun beschloß er, dem Glück der Ehe gänzlich zu entsagen! Seine Freunde nahmen hierdurch Gelegenheit, sich mit ihm einen Spaß zu machen, kauften ein nettes Wachspüppchen, das, in einer Schachtel wohl verwahrt, ihm am Weihnachtabende anonym übersandt und mit folgenden an ihn gerichteten Strophen begleitet wurde:

Abendgruß

dem züchtigen Junggesellen Herrn Lüneburger, dargebracht von der ehrsamen tugendbelobten Jungfer Pimpernella, in der Hoffnung: daß Er sie zur Braut erkiesen werde; am 24. Dezember 1827.

Lüneburgerchen! mein Engel,
Ach, wie ein Rosinenstengel
Schlägt mein Herz so süß für Dich.
Thu' mich lange nach Dir sehnen;
Kann nicht bergen meine Thränen.
Nimm zum Schatz doch heute mich!

Will mich nie an Dir vergreifen,
Will nicht brummen, schmollen, keifen;
Nimm, Herzliebster! mich in's Haus.
Sollst auf Hüte, Tücher, Bänder,
Spitzen, seidene Gewänder
Geben keinen Pfennig aus.

Sollst mich nicht zu Bällen führen,
Will mit Andern nicht charmiren,
Dir in Ewigkeit getreu.
Brauchst mir nimmer Geld zu geben,
Kann auch ohne Speise leben,
Werde mag'rer nicht dabei.

Schlage ein, Du traute Seele!
Daß ich ferner mich nicht quäle;
O, auch Du fühlst Liebespein.
Schwanenweich ist's Hochzeitbette;
Lüneburgerchen, ich wette,
Ja, wir werden glücklich seyn!

Schwer ärgerte sich Lüneburger über diesen, ihm gespielten Streich. Von Natur gutmüthig, fühlte er sich gedrungen, bei seinem Nachbar, einem Wittwer, Trost zu suchen, und so wenig Meister Ehrmann sich des Lachens bemeistern konnte, so nahm ihm dies unser Lüneburger doch nicht übel, da Dörtchen, des Nachbars Tochter, mit einem theilnehmend mitleidigen Blick ihn begütigte.

Ob wahrer freundlicher Antheil, oder ein gewisser Triumph die Triebfeder seyn mochte, warum Dörtchen grade diesmal so schmiegsam und seelenvoll schien, konnte Lüneburger gar noch nicht recht herausfinden, denn viele Jahre hindurch hatte sie seine nachbarlich herzigen Grüße immer nur mit einem kalten Danke erwiedert. Doch war selbst der Schein seiner Seele wohlthuend, und daß sie ein ordnungsliebendes fleißiges Mädchen war, wußte er lange. Sonderbar war es aber, daß er von diesem Tage an gar nicht schlafen konnte, denn immer und immer stand Dorotheens Bild vor seiner planschmiedenden Einbildungskraft, und wenn ihm nun vollends die übersandten tollen Verse im Kopfe herumgingen und er dabei Ihrer gedachte, so wurde ihm ganz wunderlich zu Muthe. — Es war nicht selten, daß wenn er eben auf dem Schlachthofe sich befand, (er war Bürger und Fleischhauer) er in dem aus den Ställen ertönenden Blöcken seiner Schaafe Dörtchens sanfte Stimme zu vernehmen glaubte, — denn sie sang recht artig zur Guitarre — oder wenn er einen Kauf überrechnete, dabei an die Summe ihrer Mitgift dachte.

Als seine so nahe Nachbarin hätte Dorothea Ehrmann kaum so viel Scharfsinn gebraucht, als sie in der That besaß, um auf den ersten Blick zu erkennen: Lüneburger sey in sie verliebt, und es bedürfe nur eines Schwefelhölzchens, um ihn in lichte Flammen zu setzen. — Ueber die Jahre der jungfräulichen Kindlichkeit war sie ziemlich hinaus. Von zweien Liebhabern war ihr der erste, ein Schulamts-Kandidat, gestorben; der zweite, ein luftiger Oekonom, der sie jahrelang beim Näschen herumgeführt hatte, war ihr untreu geworden, weil er eine vortheilhaftere Parthie zu machen Gelegen-

heit hatte; — liebte sie den Lüneburger nicht, so mußte sie ihn doch seiner Wirthlichkeit wegen achten, und daß er eine gute Haut sey, hatte sie oft gegen Freundinnen verlauten lassen. Sie war daher gar nicht abgeneigt, falls es ihm Ernst seyn sollte, bei nächster Frage Ja zu sagen, da auch ihr Vater den biedern Lüneburger wohl leiden mochte. Einer alten Tante, welche Ehrmann im Hause hatte, war es vorbehalten, dem scheuen Lüneburger Dörtchens Herzensmeinung klar ans Licht zu stellen, und diesen zu ermuthigen, einen Sturmangriff zu wagen. Zur Fasching war vom löblichen Mittel ein Ball veranstaltet; Lüneburger und Ehrmann fehlten nicht, und hier (dies nahm sich Lüneburger fest vor) sollte die Sache ins Reine kommen. Die Polonoise tanzte er mit Dörtchen; jeden andern Tanz nur mit ihr; sie war immer an Lüneburger engagirt, und am Schluß des Balls war die Sache so gut als ausgemacht; ein lustiger Bruder brachte dem Brautpaar einen Toast, und am Sonntage nach Fastnacht war Verlobung, wozu auch die anonymen Freunde geladen wurden.

C. Krone.

Erklärung.

„Warum Herr Timon stets die Frauen schmäht?"
Die Frage dürfte man sich leicht ersparen:
Weil selbst der Fuchs die Trauben sauer fand,
Die seinem Wunsch ganz unerreichbar waren.

—*—

Sylben = Räthsel.

Der Sylben vier
Beginnt ein Thier.
Die zweite noch dazu,
So hast mehr Thiere Du,
Die zwar den beiden letzten gnügen;
Doch sind dem Ohr sie kein Vergnügen.
Das Ganze trägt die erst' am Schwanz;
Doch pflegt es auch im Frühlingsglanz
Selbst glänzend in der Luft zu fliegen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Marschfeld.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Nachdem unter Zustimmung der hiesigen Löbl. Stadtverordneten=Versammlung dem Glockengießer Gruhl zu Kleinwelke bei Bautzen der Guß von drei neuen Glocken, für den Thurm an der evangelischen Kirche, übertragen, und dabei ausbedungen worden ist, daß derselbe altes Glockengut, Kupfer und Messing, zum angemessenen Preise annimmt, und auf den Kostenbetrag abrechnet; so wird es die nothwendige Herbeischaffung dieses Kostenbetrages wesentlich erleichtern, wenn außer den neuerdings geleisteten freiwilligen Geldbeiträgen, wofür den Gebern hiermit öffentlich der herzlichste Dank gesagt wird, auch noch altes Metall, zu den neuen Glocken brauchbar, in bedeutsamer Quantität eingeliefert würde.

Mehrere hiesige Einwohner haben bereits unaufgefordert altes Glockenmetall offerirt. Dies giebt uns und der Stadtverordneten=Versammlung die Hoffnung, daß viele hiesige Einwohner, die das angefangene Werk so bereitwillig fördern helfen, auch von dieser Seite die Anschaffung der Thurmglocken unterstützen und erleichtern werden.

Wir ersuchen demnach alle diejenigen, welche geneigt sind, altes Metall von der genannten Art für den besagten Zweck zu verehren, dasselbe entweder an die Herren Bezirksvorsteher, oder auf hiesigem Rathhause an Herrn Registrator Roschke abzugeben.

Grünberg den 15. August 1828.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die zum Tuchmacher-Wittwe Johanna Rosina Schulz'schen Nachlaße gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 216. im 4ten Viertel, taxirt 489 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf.,
2) der Weingarten No. 932., taxirt 80 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.,
3) der Acker No. 379., taxirt 68 Rtlr. 10 Sgr.,
4) die Bürger-Wiese No. 217 a., taxirt 88 Rtlr. 10 Sgr.,
5) das Mühltheil an Schuberts Mühle, $\frac{1}{24}$ tel, taxirt 200 Rtlr.,

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation in Termino den 27. September c. a., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 21. Juny 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation.

Die zum Nachlaße des Tuchscheerers Buse gehörigen Grundstücke, als:

1) der Weingarten No. 219. an der Lawaldauer Straße, taxirt 129 Rtlr. 29 Sgr.,
2) der Weingarten No. 291. auf dem Hohenberge, taxirt 359 Rtlr. 26 Sgr.,
3) das Wohnhaus No. 423. im 4ten Viertel nebst Gräserey, taxirt 592 Rtlr.,
4) die Bürgerwiese No. 68 B., eine Wechselwiese mit der Sommer'schen, No. 68 A., taxirt 265 Rtlr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino peremtorio den 27. September d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

In demselben Termine wird auch die Buse'sche Kirchstelle Littera E. No. 49. an den Meistbietenden versteigert.

Grünberg den 28. Juny 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der zum ehemaligen Jäschke'schen, jetzt Dominial-Bauerguthe zu Sawade gehörige, auf der Dammerwize belegene Weingarten, von 1 Morgen 55 Quadrat-Ruthen Flächen-Inhalt, soll an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist Terminus Licitationis auf den 3. September d. J. anberaumt worden, weshalb Kauflustige eingeladen werden, am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr bei diesem Weingarten zu erscheinen und ihr Gebot zu thun.

Grünberg den 21. August 1828.

Der Magistrat.

Avertissement.

Zum öffentlichen, jedoch freiwilligen Verkauf der, zu Plothow sub No. 3. belegenen, auf 80 Rtl. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigten Ortel'schen Häuslerstelle, welche das Recht hat, eine Kuh gegen 24 Sgr. Weidegeld auf die herrschaftliche Weide zu treiben, steht der peremtorische Bietungs-Termin auf den 30. September d. J. um 11 Uhr Vormittags auf dem Amte zu Plothow an, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Eröffnen eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden mit Genehmigung der Interessenten erfolgen soll.

Die aufgenommene Taxe kann übrigens hier und im Schulzengericht zu Plothow täglich eingesehen werden.

Poln. Nettkow bei Grünberg den 13. August 1828.

Das Patrimonial-Gericht über Plothow.

Bekanntmachung.

Die Erben des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Kallenbach beabsichtigen, die zum Nachlaß gehörigen Weingärten, als:

1) die Weingärten im Hirtenberge, wozu ein vor wenigen Jahren erst neu erbautes ganz massives Haus mit Presse und Keller gehört,
2) die Weingärten im Marschfelde, wozu ein Haus mit Presse,
3) die Weingärten im Rothenwasser,

sowohl mit dem diesjährigen Wein am Stocke, oder auch ohne denselben, aus freier Hand zu verkaufen, und hat unterzeichneter Bevollmächtigter hiezu einen Termin auf den 10. September c. Vormittags um 11 Uhr in seiner Wohnung anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Bei einem irgend annehmlichen Gebothe kann der Kontrakt sogleich errichtet werden, und wer die Gärten zuvor zu besehen wünscht, beliebe sich deshalb an den Herrn Samuel Pilz auf der breiten Gasse zu verwenden.

Grünberg den 19. August 1828.

Lorenz, Justiz-Commissarius.

Auktion.

Es soll der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Stadtmusikus Hambuch, bestehend in Meubles, Haus- und Küchen-Geräth, Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Uhren, Kupferstichen, einer gezogenen Büchse, verschiedenen Arten von musikalischen Instrumenten und alten Musikalien,

am 2. September a. c. Vormittags 8 Uhr

in der Hambuch'schen Wohnung gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Züllichau den 8. August 1828.

Becker, Gerichts-Actuarius.
Im Auftrage.

Privat-Anzeigen.

* Tanz-Unterricht. *

Ich gebe mir die Ehre, Einem hohen Adel und hochzuehrenden Publiko, insbesondere aber denjenigen Tanzlustigen und Eltern, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, ergebenst anzuzeigen, daß ich Unterricht in allen deutschen und französischen Tänzen ertheilen, und zugleich alle mögliche Benennungen der Pas in deutscher und französischer Sprache lehren werde. Ich schmeichle mir, keinen meiner Schüler eher zu entlassen, bevor derselbe den Erwartungen völlig entspricht. Man kann sich täglich bei mir im Unterrichts-Lokal im deutschen Hause auf der Obergasse melden. Der Unterricht beginnt mit dem heutigen Tage.

Grünberg, den 21. August 1828.

Kürschner,
Tanzlehrer aus Berlin.

Zur Verpachtung des Obstes in den rc. Kallenbach'schen Marschfeld- und Hirtenberg-Gärten, habe ich einen Termin auf Montag den 25. d. M. angesetzt, zu welchem ich Pachtlustige im erst genannten Reviere Nachmittags um 2 Uhr, und im letzteren um 5 Uhr an Ort und Stelle zu erscheinen, ergebenst einlade.

Samuel Pilz.

Eine gute ausgetrocknete Bretterwand zu einer Alkove nebst Thüre, so wie mehrere Stubenthüren, zwey Stück inwendige Fensterladen, mehrere große und kleine Bettstellen, auch eine Wiege, stehen zu verkaufen; wo? wird in der hiesigen Buchdruckerei nachgewiesen.

Donnerstag früh um 5 Uhr sind 3 junge Enten, eine lichtgrau, eine dunkelgrau, und eine weißscheckicht mit blauen Flügel-Spiegeln, verloren worden. Der ehrliche Finder wolle solches in der Buchdruckerei gefälligst anzeigen.

Meinen geehrten Gästen mache ich hiemit bekannt, daß jetzt wieder des Sonntags und Montags Tanzmusik, und des Donnerstags Concert bei mir gehalten werden wird.

Künzel.

Kappen-Leinwand zu billigen Preisen, sowohl breite als schmale, hat erhalten

J. Prager.

Ich bin willens, meine Lockmaschine, welche sich noch in gutem Zustande befindet, und gute Arbeit liefert, zu verkaufen. Kauflustige können sich täglich bei mir melden.

Johann Gottlob Schönborn
hinterm Niederschlage.

Beste neue Holl. Heringe empfing wieder

C. F. Eitner.

Wein = Ausschank bei:

Johann Christian Reckzeh im Schießhaus = Bezirk.
Koltzhorn am Oberthore.
Tischler Rehagen auf der Obergasse.
Heinrich Körner im Burg = Bezirk.
Christian Arlt auf der Burg.
Sander im alten Gebirge.
Anton Sand auf dem Mühlwege No. 42.
Maschinenbauer Zimmerling hinterm Niederschlage.
Karl Clemens im Hospital = Bezirk.
Ferdinand John in der Krautgasse.
Windmüller Förster auf der Lattwiese.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. August: Einwohner Karl Siegismund Prüfer ein Sohn, Adolph Ferdinand. — Postillon Gottfr. Pohle ein Sohn, Friedrich August Hermann.

Den 12. Tuchm. Mstr. Joh.-Gottfr. Schlosser ein Sohn, Gottfried Julius. — Häusler Gottfried Lehmann in Sawade eine Tochter, Christiane Pauline.

Den 13. Einwohner Gottf. Kowald in Sawade eine Tochter, Louise. — Tuchmacherges. Gottlob Heusler ein Sohn, Heinrich Friedrich Wilhelm.

Den 15. Einwohner Gottlob Franke ein Sohn, Karl Julius. — Kutschner Christian Kupke in Lawalde eine Tochter, Johanne Helena.

Den 16. Tuchfabr. Karl Traugott Großmann ein Sohn, (starb den 17. ohne Taufe).

Den 17. Gärtner Chr. Gransalke in Lawalde ein Sohn, Gottfried.

Getraute.

Den 14. August: Schuhmacher und Kutschner Johann Samuel Schulz in Kühnau, mit Jgfr. Anna Dorothea Scheibner daselbst.

Gestorbne.

Den 19. August: Tuchm. Mstr. Joh. Samuel Helbig, 40 Jahr 11 Monat, (Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 18. August 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	7	6	2	2	2	1	25	—
Roggen . . .	= =	1	18	10	1	14	6	1	10	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	6	—	1	4	—	1	2	—
Hafer	= =	—	25	—	—	23	—	—	21	—
Erbsen	= =	1	20	—	1	17	—	1	14	—
Hierse	= =	1	12	6	1	10	—	1	7	6
Heu	der Zentner	—	18	—	—	16	6	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	27	6	3	25	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations = Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.